

Kurzes Begleitwort zur 70. Auflage.

Wenngleich sich diese mit Bildern versehene Ausgabe eng anschließt an die bisherige, so enthält sie doch Neuerungen, deren Begründung wir uns nicht zu entziehen vermögen.

In der Vorrede zu Ausgabe B stellten wir es dem Lehrer anheim, die ersten Laute aus Wörtern, in denen sie deutlich erklingen, finden oder sie als Empfindungslaute auffassen zu lassen. In dieser Ausgabe haben wir den letzteren Weg beschritten.

Die Laute i, e, u, a, o, ei, au sind bei der Einführung als Interjektionslaute aufzufassen, und zwar

- das „i“ als Dankesruf der Lerche,
- das „e“ (Auslaut) als Stöhnen des Kranken,
- das „a“ als Ausruf des Erstaunens,
- das „u“ als Ausdruck des Frierens,
- das „o“ als Ton des Bedauerns,
- das „ei“ als Kundgebung der Zärtlichkeit,
- das „au“ als Schmerzensäußerung.

Schreiben und Lesen gelten neben dem persönlichen Umgang als das vorzüglichste Mittel der Geistesbildung. „Lesen und Schreiben an sich aber haben mit der Geistesbildung wenig zu thun; sie werden vielmehr deshalb gelehrt, weil die erworbene Fähigkeit durch die Objekte, an denen sie bethätigt wird, der Bildung mannigfache Förderung bietet.“^{*)} Der Leser kann aber erst dann dem Leseinhalt sein ganzes Interesse zuwenden, wenn ihm die Elemente des Lesens, die Erkennung, Erzeugung und Verbindung der Laute, geläufig sind. Damit der Lernende seine ganze Kraft auf das Lesenlernen konzentrieren kann, darf ihm der Inhalt des Gelesenen nicht fremd, sondern muß aus dem Bereiche seines Vorstellungskreises genommen sein. „Leicht könnte sonst das Interesse bei ganz neuem Stoff so groß werden, daß es die Laut- resp. Buchstabenvorstellung verdunkelt, also dem Lesen und Schreiben hinderlich in den Weg tritt.“^{**)} Klärung, Ordnung und Bereicherung des Vorstellungskreises gehören in das Gebiet des Anschauungsunterrichts, an den sich der

^{*)} Fr. Schäfer, Über die wichtigsten der heute herrschenden Leselehmethoden. 1876. S. 10.

^{**)} Dr. Rein, Fidel, Scheller, Das erste Schuljahr. 1883. S. 175.